

FEUILLETON

Das Kabarett der Studenten

Von Karena Niehoff

Früher gingen die Studenten auf die Barrikaden, wenn sie auf die „bestehende Ordnung“ böse waren; heute steigen sie auf das Podium und machen Kabarett. Das ist eine sublimierte Form des Protestes...

In Frankreich nimmt jeder Bürger rhetorischen Anteil an der Politik; darum setzen dort die Studenten ihre referentenherrlichkeit oder der Berliner Unfehlbarkeitsglaube...



Gretl Schörg in dem Film „Flakermilli — Liebling von Wien“, der vom 6. März an in mehreren Filmtheatern gezeigt wird.

Angriffslust fast nur für literarisches Kabarett ein. Außerdem sind sie lustig. In Deutschland nimmt man die komplizierteren aktuellen Phänomene nur notgedrungen zur Kenntnis...

Aber diese Ernsthaftigkeit, die sich manchmal des Humors als ihrer Ausdrucksform bedient, kann ihren eigenen spröden, ein wenig unzugänglichen Charme haben. Die jungen Leute von der „Trojanischen Kavallerie“ der Freien Universität...

Zwillinge am Dönhoffplatz

ROMAN AUS DEM 19. JAHRHUNDERT VON ALICE BEREND

4. Fortsetzung Copyright by P. Keppler Verlag, Baden-Baden

Jetzt steckte der Lehrer den Kopf hinter der Zeitung hervor. „Dabei ist durchaus nichts Lächerliches“, sagte er, um gleich wieder auf die revolutionären Ereignisse und Gedanken anzuspielen...

„Onkel Ziehle schüttelte den Kopf. „Davon war bei der Mamsell bisher nichts zu bemerken“, stellte er energisch fest.“

Klaus war erregt, aber er erwiderte ganz ruhig und langsam. „Man muß die Meinungsverschiedenheiten nicht übertreiben“, sagte er und überließ es den anderen zu erraten, welche Meinungsverschiedenheiten er meinte...

Sie tappten vorsichtig über den schlammigen, dunklen Platz. Der Regen hatte aufgehört, die Pfützen waren größer geworden.“

Als Klaus die Haustür aufschloß, fragte Giesecke, schon halb im Schlaf: „Wieviel Tauben sind dem Herrn Jung eigentlich ertrunken? Sie verstehen — meine Frau — sie wird das genau wissen wollen.“

„Fünfundzwanzig, soviel ich weiß“, entgegnete Klaus, ganz mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. So machte er auch bei dieser Summe den gewohnten kleinen Aufschlag, fünf auf zwanzig, ohne sich bewußt zu werden, daß es hier gar nichts bedeutete.“

IV

Wenige Tage können viel verwandeln. Preußen ging einer neuen Verfassung entgegen. Klaus Spreemanns Heim war anders geworden. Lieschen hatte sich verändert. Klaus selbst war nicht mehr der gleiche. Die ganze Welt lief in einem anderen Schritt.“

Früher hätte Klaus einfach gesagt: „Neue Zeiten, neue Kleider. Und daran verdient man.“ Jetzt konnte er sich nicht einmal mehr darauf besinnen.

Zwischen großen und kleinen Aufregungen war man

referentenherrlichkeit oder der Berliner Unfehlbarkeitsglaube, der „aus der schönen Freiheitsglocke schließlich noch eine Käseglocke machen wird“...

Indessen, entscheidend ist, daß hier das Unebene, Unausgeglichene den Reiz des störrischen Direktens hat, das die vorstädtisch-muffige Gespreiztheit sonstiger Amateurtheater immer von sich fernhält — und auch jeden funktionellen „Betrieb“...

Eine schöne, uneigennütige Begeisterung eint diese kleine Gemeinschaft, die ich nach der Premiere vergeblich hinter der provisorischen Bühne im Hause der neuen Mensa zusammenzusuchen mich bemühte. Sie flüchten, diesmal im Kummer einig, nach allen Seiten, nachdem sie fast alle dauernd erbitterten Krieg mit ihren Texten, den nicht funktionierenden Requisiten und dem sich an solchen Mißlichkeiten steigenden Lampenfieber geführt hatten...

TAGEBUCH

Sonnabend, den 28. Februar, 18 Uhr in der Landesbildstelle, Levetzowstraße 2: Vortrag Gert von Natmer „Der Wandel des Weltbildes in unserer Zeit“...

Zur Woche der Brüderlichkeit veranstaltet der Berliner Arbeitsausschuß des Kongresses für die Freiheit der Kultur mit dem Hauptschulamt eine Stunde der Besinnung am Donnerstag, dem 5. März, 16 Uhr 30, im Renaissance-Theater...

Filme am Wochenende. Sonnabend, den 28. Februar, 14 Uhr und 22 Uhr 30 Film: am Steinkl.: „Der dritte Mann“...

stellung. Sie konnten nur brüllend proben, und wenn der Poet seine Erfindungen ändern wollte, mußte er sich in ein sehr stilles Oertchen, das einzige des Hauses, zurückziehen...

„Aber es ist trotzdem oder gerade deshalb herrlich, hier mitarbeiten zu können“, meint am nächsten Abend, als alles wie am Schnürchen gegangen ist, Goetz Kronburger, den man schon vom British Centre kennt. Wir hocken in dem schmalen Schlauch hinter der Bühne zwischen leeren Flaschen, Farbtopfen, Drähten und Papp...

Wenn es dem kleinen Ensemble gelingt, demnächst zum Kurfürstendamm überzusiedeln, wie sie alle hoffen, muß Schmeidel ohnehin wieder auf Talentsuche unter den Studenten gehen. Denn die beiden anderen Mitglieder — Horst Sachtleben und Dieter Brammer, der eine kräftig ironische Begabung hat — wollen die theoretische Theaterwissenschaft ganz mit der ursprünglich nur nebenher erlernten Praxis des Schauspielers vertauschen...

Lichtspielh., Wilmersdorf: „Botschafter d. Musik“; Lumina, Schlachtensee: „Denn sie sollen getrostet werden“; Palette, Friedenau: „Olympia Helsinki“; Puck-Filmtheat., Charl.: „Olympia Helsinki“; Rex, Haselhorst: „Tabu“; Rex, Lichterfelde: „Rätsel d. Urwaldhölle“; Studio, Kurfürstendamm: „Olympia Helsinki“; Tropstein-Lichtsp., Spandau: „Himmel über den Sümpfen“; Cinema Paris: „Schönes Schweizerland“...

Funkoper von Blacher und Egk. Unter dem Titel „Abstrakte Oper Nummer eins“ soll am 28. Juni im Abschlusskonzert der Frankfurter Musikwoche eine Funkoper aufgeführt werden, die Werner Egk (Idee und Text) und Boris Blacher (Musik) im Auftrage des Hessischen Rundfunks für seine diesjährige „Woche für neue Musik“ schreiben. (dpa)

Neunter byzantinologischer Kongreß. Vom 12. bis zum 25. April findet in Saloniki der Neunte byzantinologische Kongreß statt. Professor Doelger, Präsident der deutschen Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der byzantinischen Studien, leitet die deutsche Delegation. (dpa)

Tatjana Gsovsky nach Mailand und Venedig. Die Mailänder Scala hat Tatjana Gsovsky für die Neueinstudierung eines Balletts in der nächsten Spielzeit verpflichtet. Außerdem wurde Tatjana Gsovsky zu einem Gastspiel während der Biennale nach Venedig eingeladen, sie wird eine Einstudierung mit dem Mailänder oder dem Münchener Ballettensemble zeigen. (dpa)

Drei Millionen Jahre altes Mastodon. Auf etwa drei Millionen Jahre schätzen türkische Prähistoriker und Zoologen das Alter eines Mastodons — eines Vorfahren des heutigen Elefanten — dessen Knochenreste dieser Tage bei Erdölversuchsbohrungen in der Nähe von Ankara ans Tageslicht kamen. Aus den Maßen der Schädeldecke und der Stoßzähne glaubt man schließen zu können, daß das Tier etwa 25 Meter lang war. (dpa)

„Meinetwegen lassen Sie den Kram so, wie er ist“, sagte er. „Es sieht ja ganz nett aus.“ Dies regte Lieschen zum Einkauf eines schwarzen Samtbandes an, woran sie ihr einziges Schmuckstück um den Hals binden wollte — das goldene Kreuzchen, das man ihr im Waisenhaus als einziges Erbe ausgehändigt hatte...

Als sie die tuffende Frühlingssuppe, sorgsam bereitet aus allen jungen Gemüsen, auf den Tisch setzte, bemerkte Klaus Samtbund und Kreuzchen. Niemals hätte Lieschen geglaubt, daß er in Gegenwart eines so herrlichen Suppenduftes derartig wütend werden könne.

„Was haben Sie da wieder angerichtet“, schrie er. Lieschen dachte im Augenblick nur an die Suppe. Zitternd schnurrte sie das Rezept, eine halbe Seite Kochbuch, fehlerlos herunter und endigte aufatmend: „Dazu ein walnußgroßes Stück Butter und eine Mehlschwitze.“

„Mehlschwitze!“ wiederholte Klaus wütend. „Haben Sie mich nicht zum Narren. Woher das Kreuz, das da herumschwippt bei jedem Schritt?“

„Von meinem Papa“, stammelte Lieschen. Nichts erscheint oft weniger wahrscheinlich als die Wahrheit. Da Klaus wußte, daß Lieschen eine Waise war, konnte ihn diese Antwort nicht befriedigen. Er erhob sich mit einem Ruck.

„Mit den Spitzen und Löckchen sind auch sofort die Lügen da!“ schrie er und sah mit dem Ausdruck des höchsten Abscheus auf die hübschen Haarpuffen, die heute gerade besonders gut geraten waren. Dann rannte er, ohne das Essen auch nur anzublicken, zurück in den Laden. Hier schreckte er den Lehrling auf, der in der Sicherheit mittäglicher Ruhe auf dem Kontorstuhl saß und Klaus Spreemanns Pfeife rauchte. Klaus gab ihm eine Ohrfeige und riß ihm die Pfeife aus dem Mund. Dann erkletterte er den hohen Kassenstuhl, der rund und drehbar war wie die Welt. Er schlug das Hauptbuch auf, das ihm keine unangenehme Lektüre geboten hätte, aber er schaute nicht hinein. Sein Magen knurrte.

Er sah von seinem hohen Sitz auf den Platz hinaus. Da pflasterten sie. Steinchen an Steinchen reichten sie nur und kamen doch vorwärts, so wie er Geldstück für Geldstück beiseite gelegt hatte.

„Eine große Zeit wird kommen“, hatte es in den Märztagen geheißen.

Etwas, was erst kommen sollte, war eine unsichere Sache. Dafür gab Klaus Spreemann nichts. Aber er dachte

Zwei Pioniere der Technik

Dr. Hans Rukop 70 Jahre

Einer der Pioniere der deutschen Funktechnik, Professor Dr. Ing. E. h. Hans Rukop, vollendet heute sein siebenstes Lebensjahrzehnt. Anfang 1914 trat er in die Dienste der Telefunken-Gesellschaft, wo er die damals noch sehr unübliche gashaltige Lieben-Röhre zur hoch-evakuierten Röhre entwickelte und damit die Grundlage für ihre rationelle Fertigung schuf. Bald wurde er Leiter der ersten Telefunken-Röhrenfabrik in der Friedrichstraße in Berlin, Chef der gesamten technischen Forschung auf dem Röhrengebiet und Telefunken-Vorstandsmitglied. Von 1927 bis 1933 wirkte Rukop an der Universität Köln, dann kehrte er zu Telefunken zurück, wo er die Hochvakuum-Elektronenröhre mit Glühkathode entwickelte, den Lebenserv eines jeden Hochfrequenzgerätes, die den imponierenden Aufschwung der drahtlosen elektrischen Nachrichtenübertragung begründete. Als Mitverfasser des Lehrbuchs der drahtlosen Telegraphie von Zenneck-Rukop ist der Gelehrte, der in Ulm im Ruhestand lebt, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt geworden.

Goldenes Doktor-Jubiläum Heinrich Hechts

Im Alter von dreißigsieben Jahren begeht heute in Kiel Dr. Dr. h. c. Heinrich Hecht, Ehrensenator der ehemaligen Berliner Technischen Hochschule, Ehrenbürger der Universität Kiel, Ehrendoktor der Universität Göttingen, die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an dem er zum Dr. phil. promoviert wurde. Er machte sich einen Namen vor allem auf seinem Hauptarbeitsgebiet, der Elektroakustik, insbesondere der Schallübertragung unter Wasser. Die Konstruktionen, die er als Leiter und Mitgeschaffter der Electroacoustic GmbH, Kiel, schuf, Unterwasser-Telegraphie-Anlagen, Hordgerätee, akustische Ortungsinstrumente für Wasser- und Luftschiff und Signalanlagen erlangten für die Flotten der ganzen Welt Bedeutung. Ferner führen auf allen Meeren heute Fischereifahrzeuge „Echographen“, „Echometer“ und vor allem die „Fischlupe“ mit sich, Geräte zur Erleichterung des Fischfangs, die aus den Arbeiten Hechts hervorgegangen sind. Daneben machte sich Hecht um die mathematisch-physikalische Durchdringung der akustischen Probleme verdient. Die Ergebnisse seiner Arbeiten sind in zwei umfassenden Werken niedergelegt. J. H.

Aus den Berliner Museen

Im letzten Heft der Zeitschrift „Berliner Museen“ wird über Neuerwerbungen des Dahlemer Museums berichtet. Ein Bildnis Heinrichs XIV. Fürsten Reuß ä. L. von Anton Graf vervollständigt den Bestand an historischer deutscher Porträtmalerei um ein markantes Werk. Die Büste Johann August von Beyers, eine Arbeit Gottfried Schadows von 1802, bereichert die Skulpturenabteilung. Als besonders wertvolle Ergänzungen des Bestandes an Kunst des neunzehnten Jahrhunderts erscheinen das Schinkelbildnis von einem Unbekannten, datiert 1833, und die Ansicht aus dem Inneren der Berliner Klosterkirche, ein virtuoses Aquarell aus Menzels Frühzeit. Aus dem Gebiete der deutschen Volkskunst sei einer der seltenen, durch die Kriegeverluste noch seltener gewordenen ostpreussischen Knüpftapppen (aus dem Kreise Lyck, 1789) erwähnt.

Professor Stengel, der ehemalige langjährige Leiter des Märkischen Museums, berichtet in demselben Heft über drei bisher unbeachtete gebliebene Zeichnungen Grünewalds, Kreidestudien zu einer verschollenen Verkündigung. Sie befinden sich in einer Wittenberger Lutherbibel des Märkischen Museums, die — nach der Mitteilung über die Entdeckung der Zeichnungen — in die Tiefen des sowjetzonalen Tresors zurückgekehrt ist. Bue

Pogrom

Schauspiellesung im Bühnen-Klub

Von der ständigen Bedrohung und Verfolgung des jüdischen Volkes, die nur durch eine verständnisvolle Liebe aller überwunden werden kann, will Gisela Prenzlau in ihrem Schauspiel „Pogrom“ künden. In einer Veranstaltung der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit wurde es von Mitgliedern der „Vaganten“ im Deutschen Bühnenklub gelesen. Merkwürdigerweise ist die Absicht mit einer leidenschaftlichen, erregenden Eindringlichkeit viel eher in dem visionär surrealistisch glühenden Vorspiel erreicht als in dem Schauspiel selbst. Dieses bleibt ekzistenthaft ohne innere wie äußere Spannung. H. W.

Konzert für Flüchtlinge. Der NWDR Berlin veranstaltet ein zweites Flüchtlingskonzert am Dienstag, dem 3. März, um 11 Uhr in der Städtischen Oper. Es spielt das Orchester der Städtischen Oper unter Generalmusikdirektor Leo Blech und Kapellmeister Kurt Gaebel, es singen Johanna Blatter, Lisa Otto, Helene Werth. Eingeladen werden 1200 Flüchtlinge.

an sein Geld, das schon da war. Wer sollte es einmal kriegen? Wenn man erlebt hatte, wie jemand, der von einer ganz neuen Zeit gesprochen hatte, einen Augenblick später wegrasiert war, konnte man sich schon allerlei Gedanken machen. Aber indem Klaus sich diese Gedanken machte, fühlte er nur, wie jung er noch war.

Mit Behagen stellte er sich die Gesichter seiner Tanten vor, wenn er ihnen eine hübsche Braut präsentierte. Es war schade, daß er nicht schon zu gleicher Zeit in jedem Arm einen Erben halten konnte.

Die Ladentür klingelte, und Klaus Spreemann verbeugte sich.

Frau Jung kam mit ihrer Jüngsten herein, was nicht hieß, daß diese Jüngste auch jung war. Ein einzelnes Wort kann nicht alle Wahrheit enthalten.

Mit dem breiten Lächeln, das der neue Entschluß auf sein Gesicht gepflanzt hatte, fragte Klaus nach dem Begehren. Frau Jung wünschte einen Sommerstoff für ihre Tochter; vielleicht einen Musselin mit Rosen.

Klaus bauschte einen Musselin mit Rosen auf und sprach sein Beileid zu dem Verlust der reizenden Tauben aus, die in der Revolution ertrunken waren. Frau Jung dankte und sagte, daß die Tauben selbst den Schaden schon wettgemacht hätten. „Es ist ja Frühling“, fügte sie hinzu und bat Klaus, den hübschen Stoff einmal ihrer Tochter um die Schultern zu legen. Er tat es vorsichtig, mit gespreizten Fingern.

„Unsere Tauben girren jetzt so süß“, sagte das Mädchen. „Sie sollten einmal zu Papa kommen, um sich den Taubenschlag anzusehen.“

Klaus überhörte den Sinn der Worte. Aus Büchern, die vom guten Ton handelten, hatte er es im Kopf, daß man sich im Falle „ernster Absichten“ zuerst nicht dem „geliebten Gegenstand“, sondern dem „Herrn Papa“ anzuvertrauen habe. Indessen dachte er weder an Herrn Jung noch an seine Tochter, sondern an Lieschen, als er sagte: „Mit weißen Spitzenrüschen an Hals und Ärmeln müßte es reizend sein.“

Das Mädchen legte den Kopf nachdenklich auf die Seite. Dabei glitt ihre Haut über die Fingerspitzen von Klaus, die den Stoff hielten. Klaus zuckte zusammen. Das Mädchen bemühte sich zu erröten und lächelte. Auch Klaus lächelte, Kurios, wenn noch solch altes Mädchen sich so weich anfühlte. Und wieder sprangen seine Gedanken zu der Stelle, wo das goldene Kreuzchen heute bei Lieschen gehangen hatte. (Fortsetzung folgt)

Berlin blickt täglich ins KaDeWe. Advertisement for KaDeWe department store featuring various food products and their prices: Kalbsaxen 1,08, Kalbskamm u. -brust 1,28, Rindergulisch 1,88, Kasslerkamm 1,88, Kalbskeule o. Kn. 1,98, Schmorfleisch 2,08, Hausm. Leber-u. Fleischwurst 0,47, Salami, ungar. Art 0,65, Dän. Heringe 0,35, Isl. Kabeljau 0,50, Fettbücklinge 0,60, Holl. Zander 1,90, Karpien u. Schleie 2,-, Lebende Aale 4,25, Malaya-Ananas 1,75, Spargelabschnitte 1,95, Brechspargel 2,95.